



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

595 (21.12.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-337499](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-337499)

General-Anzeiger



Abonnement

70 Pfennig monatlich.
Eingekauft 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Porto
entschlag 24. 4. 48 pro Quartal.
Einzelnummer 6 Pf.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Anabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigens Redaktionsbureau
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:
General-Anzeiger
Mannheim.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen-Druckarbeiten) 641
Redaktion 677
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Inserate:

Die Kolonial-Belle . . . 25 Pf.
Andersartige Inserate . . . 30
Die Kellner-Belle . . . 1 Mark

Gelieferte und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 595.

Montag, 21. Dezember 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
71 Seiten.

Telegramme.

Zu dem Nord im Eisenbahnzuge.

* Trier, 19. Dez. In dem Gesandnis, das der wegen des Nordes in dem Eisenbahnzuge zwischen Koblenz und Trier verhaftete Raagh vor dem Staatsanwalt abgelegt hat, sagte er aus, daß er seit 6-7 Jahren homosexuellen Verkehr mit mehreren hochgestellten Personen in Bonn gehabt habe. Der ermordete Regel habe bei ihm erhebliche Summen Geldes gesehen und nach dessen Herkunft gefragt. Da habe er, Raagh, unvorsichtigerweise die Bonner Duelle beraten, worauf Regel mit der Drohung der Anzeige bei der Staatsanwaltschaft wiederholt Erpressungen ausgeübt habe. Raagh habe versucht, diese Summe bei seinem Bruder in Bonn auszubringen, wozu er mit Regel am 8. Dezember vergebens gereist sei, wie auch die spätere Reise nach Bonn ohne Ergebnis gewesen sei. Auf der Rückfahrt dieser Reise habe ihm Regel wieder mit der Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gedroht, wodurch Raagh so aufgeregt geworden sei, daß er bei Ohrring den Entschluß gefaßt habe, sich zu erschießen, um seinen Peiniger los zu werden. Als er aus dem Abort gekommen sei, habe er Regel auf dem Postler liegen sehen und ihm mit den Worten: „Du Glender“ aus einer Entfernung von 15 Jtm. eine Kugel in den Kopf geschossen. Den Revolver habe er neben die Leiche geworfen; den Gedanken, sich selbst zu erschießen, habe er aufgegeben. Beim Halten des Zuges habe er sich aus einem Abteil erster Klasse entfernt.

Der Rechtskonflikt mit der Schweiz.

[Berlin, 21. Dez. (Von unserem Berliner Bureau). Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Bern gemeldet: Die erregte Stimmung in den beteiligten schweizerischen Kreisen in Sachen des Rechtskonfliktes noch immer ist, geht daraus hervor, daß 240 Wähler an die Bundesversammlung eine Petition richteten, in der für die schweizerische Mehlindustrie rühmliche Zustände konstatiert werden und um beschleunigte Hilfeleistung ersucht wird.

Präsident Castro in Berlin.

[Berlin, 21. Dez. (Von unserem Berliner Bureau). Präsident Castro ist gestern vormittag in Begleitung seiner Frau und Tochter in die Klinik des Professors Israel übergeführt, wo eine aus 10 Räumen bestehende Zimmerluft für ihn referiert wurde. Gegen 12 Uhr nahm Prof. Israel eine Untersuchung des Präsidenten vor, die über eine halbe Stunde dauerte. Castro blieb den ganzen Tag in der Klinik, wo er verschiedene Besuche empfing. Der Präsident muß sich jedenfalls einer Operation unterziehen.

Die Affäre Steinhilf.

* Berlin, 21. Dez. Aus Paris wird zur Affäre Steinhilf gemeldet: Es wird immer klarer, daß die Fesselung der Frau Steinhilf so leicht war, daß sie nicht für ernst gehalten werden kann. Es ist erwiesen, daß Frau Steinhilf mit ihrer Fesselung eine wohlüberlegte Komödie gespielt hat.

Auspeuerung.

* Bremen, 20. Dez. Als Folge der seit längerer Zeit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern schwebenden Tarifstreitigkeiten im Tischlergewerbe erfolgte gestern bei den Tischlermeistern die Auspeuerung aller Tischlergesellen, soweit diese dem Deutschen Holzarbeiterverbande angehören. Von dieser Maßregel sind annähernd 1000 Tischlergesellen betroffen worden.

Der tschechische Boykott.

* Prag, 21. Dez. Am 20. Dezember sind wieder eine Anzahl tschechischer Zeitungen und Wochenblätter wegen Boykottaufrufung gegen deutsche Kaufleute und Industrielle konfisziert worden.

Der Fall Germinet.

* Paris, 20. Dez. Der Marineminister unterlegte eine von den Offizieren des Mittelmeergebietes eingeleitete Selbstmordaktion, die den Jura hatte, dem von seinem Vorgesetzten Admiral Germinet einen Ehrenabel zu widmen als Zeichen der Dankbarkeit dafür, daß er versucht hatte, die einzige Marineflotte Frankreichs aus ihrer Erstarrung aufzurütteln.

Die englischen Frauenrechtlerinnen.

[London, 21. Dez. (Von unserem Londoner Bureau). Die beiden berüchtigten Frauenrechtlerinnen Ankurst wurden am Samstagabend zusammen mit einer dritten Frauenrechtlerin unerwartet aus dem Gefängnis entlassen, was offenbar geschehen ist, um die Demonstrationen zu verhindern, welche aus diesem Anlaß geplant waren.

Die Kabinettskrisis in Portugal.

[London, 21. Dez. (Von unserem Londoner Bureau). Ein Telegramm des „Standard“ aus Lissabon sagt über die Lage in Portugal nach dem Rücktritt des Kabinetts, daß die Partei des früheren Diktators Franco offenbar noch immer die innere Politik des Landes beherrscht. Der Korrespondent erzählt, daß während des Staatsrats, welcher über das Schicksal des Kabinetts entschied und den der Monarch präsidierte, 2 Anhänger Francos dem König erklärten, daß die gegenwärtige Regierung unfähig sei, ihr Programm durchzuführen. Sie stimmten gegen die Regierung und entschieden dadurch den Fall des Kabinetts.

Amerikanische Anarchisten in Konstantinopel.

* Konstantinopel, 20. Dez. „Jeni Gazeta“ zufolge übergab der Sultan gestern dem Großvezir eine ihm zugegangene Anzeige, daß 60 amerikanische Anarchisten nach Konstantinopel gekommen seien mit der Absicht, am vergangenen Donnerstag, dem Tage der Parlamentseröffnung, einen Anschlag zu verüben. Die vermutlichen Verfasser der Anzeige, zwei Obersten, Adjutanten des Sultans, sind aus der Adjutantenliste gestrichen worden. Der Polizeiminister stellt in Abrede, daß amerikanische Anarchisten verhaftet worden seien.

[Berlin, 21. Dez. (Von unserem Berliner Bureau). Gestern in den ersten Nachmittagsstunden herrschte in Berlin ein geradezu anheimlicher Nebel. Man konnte kaum 3 Schritte weit sehen. Infolgedessen kamen auch zahlreiche Zusammenstöße vor, trotzdem die Tramway und die Automobile sehr langsam fuhren.

* Berlin, 21. Dez. Präsident Castro feierte heute vormittag in der Privatklinik des Prof. Israel über.

* Berlin, 21. Dez. Der wegen sehr umfangreicher Unterschlagungen aus Memel geflüchtete Assistenten Bolker wurde in Altona verhaftet.

* Berlin, 21. Dez. Die Morgenblätter melden: Im Vereinshaus Simon zu Uch in Böhmen fand ein Ringkampf zwischen dem preisgekrönten Athleten Hedra und dem 19jährigen Monteur Banjel statt. Banjel wurde von Hedra zu Boden geworfen und blieb beunruhigend liegen. Alle Bemühungen, ihn wieder ins Leben zurückzurufen, blieben erfolglos.

* Glog, 21. Dez. Das Stadttheater ist gestern abend bei vollstem Hause in Brand geraten; alle Besucher konnten sich retten.

* Neapel, 21. Dez. Hier untersuchten gestern zwei Zollwächter mit ihren Gewehren einen Bauernkarren, der ihrer Ansicht nach geschmuggeltes Tabak enthielt. Durch Stoßern mit ihren Speeren drückten sie eine Anzahl auf dem Wagen liegender Feuerwerkskörper zur Explosion. Ein Brigadier wurde sofort geküßt, einem Zollwächter wurde ein Arm weggerissen.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 21. Dezember 1908.

Japan und das Kaiserinterview.

Von ihrem Korrespondenten in Tokio erhält die „Allg. Ztg.“ über dieses Thema einen in vieler Hinsicht lehrreichen Artikel. Wir geben die Einleitung wieder, von der man wünschen mag, daß auch der Kaiser sie lese:

Es wird oft behauptet, die Stimmung des japanischen Volkes gegen Deutschland sei besser geworden. Die Sache liegt so, daß Japan infolge der übeln Erfahrungen, die es bald nach dem Kriege mit den Vereinigten Staaten und den englischen Kolonien machte, in seinen Vorfürsungen über das Ausland zurückhaltender geworden ist und daher auch Deutschland in der Presse vorläufiger behandelt. Das englisch-japanische Bündnis ist durch die Haltung aller englisch-redenden Länder am Großen Ozean, die sich gegen die japanische Einwanderung abschließen, tatsächlich seines Wertes beraubt. Die Stimmung des englischen Mutterlandes gegen Japan ist nicht mehr die alte. Ein neuer Krieg steht in weiter Ferne. Da sagen sich die Japaner: „Was kommt dabei heraus, wenn wir unserer Mißstimmung gegen Deutschland ferner offenen Ausdruck geben? Wir würden damit nach wie vor nur den Engländern einen Liebesdienst erweisen. England hat uns schon viel zu viel ausgenutzt. Also schweigen wir.“ Es schweigt aber nur die Presse, nicht das Volk von Japan. Jedem nichtdeutschen Ausländer geben die Ja p o-

ner offen ihre starke Mißstimmung gegen Deutschland zu erkennen. Und wir müssen sagen, daß diese Mißstimmung zum großen Teil durch deutsche Fehler verschuldet ist. Unsere Beteiligung an der Intervention von Schimonoseki und das Wort von der gelben Gefahr sind nicht vergessen, weder von den Engländern, die stets daran erinnern, noch von den empfindlichen Japanern selbst. Nur eine ruhige deutsche Politik kann den Schaden wieder gut machen. Nur bei einer ruhigen deutschen Politik wird sich das japanische Volk daran erinnern, daß es uns auch Dank schuldig ist, sehr großen Dank für alles das, was wir an Rüstungen des Krieges und der Friedens nach Japan getragen haben. Denn wie das Meer ganz deutsch ist, so ist es auch das gedruckte Recht, die Medizin, die Chemie, das Fortwesen und fast alles andere. Japan verdankt uns weit mehr als allen andern Ländern zusammen genommen. Nur die Marine ist wesentlich von England geschaffen, und in der Kunst hat sich Japan an die Romanen, besonders die Franzosen, angelehnt. Werden also auf deutscher Seite in Zukunft politische Fehler vermieden, so steht zu hoffen, daß die Stimmung gegen uns und der Handelsverkehr mit uns besser werde. Politisch sollten wir uns in Ostasien um so weniger irgendetwas einmischen, als wir hier an militärischer Kraft und politischem Gewicht hinter Japans nachbaren Rußland und den Vereinigten Staaten, England und Frankreich stets weit zurückstehen werden. Wenn überhaupt Kämpfe bevorstehen, so stehen sie nicht dem Deutschen Reiche, sondern jenen nächstbeteiligten Mächten bevor, für die wir weder die Rolle des Vormundes übernehmen, noch auch die Kasanien aus dem Feuer holen können. Je ruhiger sich die deutsche Politik verhält, um so klarer wird den Japanern, daß ein politischer Gegensatz zwischen Japan und Deutschland überhaupt nicht vorhanden ist.

Fürst Eulenburgs Befinden.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ wissen über den Gesundheitszustand des Fürsten Eulenburg und damit die Ansichten des Meinungsprozesses Eulenburg folgendes zu melden: „Seit einiger Zeit laufen über die Ansichten des Prozesses Eulenburg die widersprechendsten Nachrichten durch die Presse. Vielfach wird versucht, den Gesundheitszustand des Fürsten als günstig hinzustellen. Man behauptet, der Fürst sei in guter Stimmung, empfangt Besuche, Korrespondenten eifrig mit dem In- und Auslande und mache sogar kleine Spaziergänge. Alle diese Behauptungen treffen, wie uns heute berichtet wird, nicht zu. Die aus den Gerichtsärzten Dr. Hoffmann und Dr. Störmer bestehende Kommission, die den Fürsten vor einiger Zeit im Auftrage der Staatsanwaltschaft untersuchte, traf völlig unerwartet in Liebenberg ein. Ohne jede Verzögerung begab sie sich an das Krankenlager Eulenburgs. Im Verein des rasch herbeigerufenen Hausarztes Dr. Jenerich wurde der Fürst eingehend untersucht. Die Kommission hat folgende Diagnose gestellt:

Vorgeschrittene Arterienverkalkung, die im Verein mit dem schon in der Charité konstatierten Herzfehler eine feste Quelle von Blutergüssen für das Leben des Fürsten bildet. Die gleichfalls im Sommer gestellte Diagnose auf Bronchitis und Trombose besteht noch immer. Das Allgemeinbefinden ist dem äußeren Anschein nach wenig befriedigend. Der Fürst ist apathisch und nimmt nicht genügend Nahrung zu sich. Um sich persönlich zu überzeugen, wie es mit den körperlichen Kräften des Fürsten beschaffen ist, veranlagte die Kommission den Kranken, sich zu erheben und den Versuch zu machen, vom Krankenbett bis zum Fenster zu gehen. Schon nach dem zweiten Schritt brach der Fürst demnächst zusammen.

Die gerichtsarztliche Kommission hat ihr Gutachten auf Grund objektiver Symptome erstattet. Von der Staatsanwaltschaft wird im vorliegenden Falle mit größter Rigorosität vorgegangen, um jeden Irrtum auszuschließen. Trotzdem nach dem Gutachten der gerichtsarztlichen Kommission ein Zweifel an der Verhandlungsunfähigkeit Eulenburgs nicht besteht, plant die Staatsanwaltschaft, an das Medizinikollaboratorium heranzutreten, um von diesem eine Uebersetzung des Gutachtens einzufordern.“

Gegen die Gas- und Elektrizitätsteuer.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat an den Reichstag eine 2 Seiten lange Eingabe gerichtet, in der die Gründe gegen die geplanten Steuern wie folgt zusammengefaßt werden:

Die Steuer von Gas und Elektrizität in der vom Reichshauptamt geplanten Form ist unzulässig, denn sie erschwert die Produktionsmöglichkeit und den Fortschritt der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung, nimmt an die Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen und auf die Ertragskräfte ihrer Betriebe keine Rücksicht, trifft prozentual am härtesten den gewerblichen Mittelstand und die Geringverdienenden, schädigt in hervorragendem Maße die deutsche Landwirtschaft, greift nur zwei Energieformen heraus, welche nur etwa ein Fünftel der gesamten verbrauchten

Energie repräsentieren, hindert die Ausnützung der Wasserkraft, wie die Erbauung von Talsperren, während Dampfstrom steuerfrei bleibt, unterbindet die Bekämpfung der Rauch- und Staubbelastung in den großen Städten, kann mit dem Hinweis auf die Versteuerung des Petroleum nicht begründet werden, da auch dieses durch die Steuer veräuert wird, drängt die in hohem Aufschwung begriffene, in ihrer Entwicklung gar nicht abzehbare elektrotechnische Industrie in das Ausland, beruht auf der irrigen Voraussetzung, daß die elektrischen Zentralen und Gaswerke in ihrer überwiegenden Mehrzahl gewinnbringende Unternehmungen seien, schließt die Möglichkeit aus, dem Bedürfnisse entsprechend beide Steuerberechnungen anzuwenden zu können, und bedeutet für die vorgenannten Anlagen eine enorme Schädigung, beruht zum großen Teil auf Berechnung der Selbstkosten, die mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist, belastet die öffentliche Verwaltung sowie die öffentlichen Wägen im engeren Sinne dienenden Einrichtungen, wird auch von den Verlusten erhoben, gefährdet die weitere Ausgestaltung des Straßen- und Kleinbahnwesens und die damit Hand in Hand gehende Verbesserung der Wohnungsverhältnisse in den großen Städten, macht der Beleuchtungsmittelindustrie den Fortbestand zum Teil fast unmöglich, erfordert die Erhebung, Festsetzung und Kontrolle der Steuer Vorschriften, die als fortgesetzte Quelle von Schwierigkeiten die deutsche Industrie allein schon auf empfindlichste schädigen, behaft für Einhebung eines technisch entsprechend gebildeten, gut geschulten Personals, für welches ein unerbittlich hoher Aufwand nötig wird, löst sich entweder gar nicht oder nur unter schwerer Beeinträchtigung wichtiger öffentlicher Interessen abwälzen, muß daher von den deutschen Städten, die in ihrer überwiegenden Mehrzahl im Besitze von Gasanlagen und zum großen Teile auch Eigentümer von Elektrizitätswerken sind, unter unangenehmer Belastung der Gesamtheit der Umlagepflichtigen auf Gemeindefonds übernommen werden und verschlechtert deren wirtschaftliche Lage, die mindestens ebenso ungünstig ist wie diejenige des Reiches, zugunsten des letzteren in verstärktem Maße steht mit ihrem Reinertrag in feinerlei Verhältnis zu der enormen Schädigung, die sie dem deutschen Volke zufügt. Der Vorstand des Deutschen Städtetages stellt daher an den Reichstag die Bitte, den Entwurf eines Gesetzes für eine Gas- und Elektrizitätssteuer abzulehnen.

Kerzervereinigungen und Krankenkassen.

Der „Nationalzeitung“ wird von ärztlicher Seite geschrieben: „Die Gegensätze zwischen Kerzervereinigungen und Krankenkassen sind bekannt, ebenso daß die Krankenkassenmitglieder darunter am meisten leiden. Jetzt schlägt der „Verband der Krankenkassen“ den staatlichen Verwaltungen, Berufsgenossenschaften, Landesversicherungsanstalten und Krankenkassen vor, ausschließlich für ihre Zwecke eigene Kerze heranzubilden mit der Verpflichtung, gegen ein vorher zu bestimmendes Honorar ständig im Dienste dieser Anstalten zu bleiben. Dies soll dadurch erreicht werden, daß die Anstalten für die Kosten des Studiums des jungen Mediziners von Anfang an aufzukommen, jedoch er schon bei seinem Eintritt in die Unterwelt durch die Krankenkassen für sein späteres Leben verpflichtet wird oder zum wenigsten für mehrere Jahre.“

Deutsches Reich.

(Die Kämpfe in Rixdorf.) In Rixdorf hat sich die Erregung über die Kämpfe zwischen den bürgerlichen Parteien und den Sozialdemokraten in der Stadtverordnetenversammlung noch nicht gelegt. Wegen der zahlreichen Besichtigungen, die von den Sozialdemokraten gegen die anderen Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung gerichtet wurden, schweben jetzt Beleidigungsklagen. Sehr viel Fervor wird die Tatsache, daß ein sozialdemokratischer Vertreter mit der bürgerlichen Mehrheit für die Wahlrechtsänderung gestimmt hat.

(Schiffahrtsabgaben.) Der schon vor längerer Zeit angekündigte Entwurf betreffend die authentische Deklaration des Art. 64 der Reichsverfassung (wodurch die Bedenken gegen die Zulässigkeit der Erhebung von Schiffahrtsabgaben beseitigt werden sollen) wird dem Bundesrat bald nach Neujahr zugehen. Im Bundesrat ist eine große Mehrheit für die Entwerfung zu erwarten, jedoch werden Sachsen und Baden unter allen Umständen gegen ihn stimmen.

(Konserervative für Sozialdemokraten.) Die Landtagswahl und Schulwahlen im Fürstentum Lippe haben in einem Kreise zum Siege des Liberalen, in dem zweiten zum Siege des Sozialdemokraten geführt, dem ein freisinniger Volksparteiler mit geringer Stimmzahl unterlag. Die Konserwativen stimmten in dem letzteren Kreise zum großen Teil für den Sozialdemokraten, um die liberale Land-

tagsmehrheit zu verhindern. Jetzt stehen sich 10 Liberale und 10 Konservative gegenüber und daneben ein Sozialdemokrat.

Badische Politik.

Zum Fall Röbel.

Die freie Lehrerkonferenz Rannheim-Land tagte gestern trotz des schlechten Wetters nahezu vollständig im Karl Theodor; denn bei der Wichtigkeit der Tagesordnung war es Ehrenpflicht eines jeden Lehrers zu erscheinen, handelt es sich doch um eine hochwichtige Standesangelegenheit. Herr Kreisvertreter Stührer-Mannheim sprach für seine Person über die Stellung des Badischen Lehrervereins zum Falle Röbel. Einstimmig waren die anwesenden Lehrer der Ansicht, daß die gesamte Lehrerschaft geschlossen hinter Röbel stehen müsse; denn er sei es bis dato gewesen, der mit Wort und Schrift für die Verbesserung der Lage der Lehrerschaft eingetreten sei und namentlich die Landlehrer hätten vor allem die Ehrenpflicht, sich mit ihm solidarisch zu erklären. Es sei tief bedauerlich, daß es Lehrer und Konferenzen gäbe, die im kritischen Moment ihm in den Rücken fallen zur Freude einiger politischer Parteien. Einstimmig und mit großer Begeisterung schloß sich die Konferenz der Resolution des Badischen Lehrervereins an.

* Karlsruhe, 19. Dez. Die amtliche „Karlsruher Zeitung“ erfährt, die Entscheidung des Unterrichtsministeriums in dem Fall Röbel werde noch eine längere Verzögerung erfahren, weil der Anwalt des Hauptlehrers Röbel die Begründung der Beschwerde noch nicht eingereicht, sondern erst auf Ende dieses Monats in Aussicht gestellt habe.

* Bonndorf, 19. Dez. Aus hiesigen Lehrerkreisen wird uns geschrieben:

„Die in die Tagespresse aufgenommene Nachricht über die Stellungnahme der Lehrerkonferenz Bonndorf im „Fall Röbel“ ist unrichtig, insofern die Konferenz in dieser Angelegenheit keine beratigen Beschlüsse gefaßt hat.“

Wir nehmen diese „Richtigstellung“ auf, obgleich sie in nicht eben sicherer Form abgefaßt ist. Vor allem sagt die Berichtigung nicht, welcher Art denn die gefaßten Beschlüsse sind. Auf jeden Fall hat es die Konferenz in Bonndorf abgelehnt, sich jetzt schon für Röbel zu erklären. Und das bleibt die Hauptsache.

Zur Lehmann.

Die Auffstellung der noch ausstehenden sozialistischen Landtagswahlkandidatur erfolgte in einer gestern vormittag im Generalschulsaal abgehaltenen Versammlung. Abgegeben wurden 227 Stimmen auf Gostwirt Anton Geis und 113 auf den seitherigen Landtagsabgeordneten Lehmann. Geis ist somit als Kandidat gewählt. Die Wahl war eine Entscheidung, welche auf Grund des Stimmenergebnisses in der letzten Versammlung erfolgte, wo die übrigen Kandidaten bereits gewählt wurden.

Man weiß, warum Lehmann gegangen wird. Er war im Bundtage „gegen das Wetter“ wie man am Niederrhein zu sagen pflegt, und ebenso in Nürnberg. Freiheit, die ich meine!

Aus Stadt und Land.

Rannheim, 21. Dezember 1908.

Die Differenzen in der Metallindustrie.

Besprechung des Oberbürgermeisters mit den Delegierten der Arbeiterschaft.

Wie bereits mitgeteilt wurde, fand am Samstagabend auf Veranlassung des Herrn Oberbürgermeisters Martin eine Besprechung mit den Delegierten der durch die Aussperrung betroffenen Betriebe statt. Die Versammlung, der etwa 125 Vertreter der Arbeiterschaft beiwohnten, wurde durch folgende ausgearbeitete Ansprache unseres Stadtoberhauptes eröffnet.

Berechte Forderungen der Metallarbeiter.

Schwereren Herzens, besorgteren Gemütes als heute, habe ich, das können Sie mir glauben, in den 15 Jahren meiner hiesigen Dienzeit diesen Saal noch nicht betreten und von dieser Stelle aus noch nicht gesprochen. Sie wissen alle ebenso gut wie ich, daß der Gegenstand, um den es sich handelt, eigentlich die Unabhängigkeit des Oberbürgermeisters nicht berührt, sondern daß es sich um eine Kampfsache handelt zwischen zwei großen Gruppen, Arbeitgebern und Arbeitnehmern, wie sie an sich ja häufig ausgetroffen werden und in die sich dritte Personen und namentlich solche in meiner Stellung, beider nicht einmischen. Auch brauche ich Ihnen als einschüchtlenden Männern wohl nicht besonders zu sagen, daß es für

einen Oberbürgermeister an sich eine sehr schwere Aufgabe ist, sich einer von zwei großen feindlichen Gruppen allein gegenüber zu stellen und zu ihr zu sprechen, schon deshalb, weil dieser Vorgang möglicherweise das für seine Geschäftsführung unbedingt notwendige Vertrauen aller Kreise in seine Unparteilichkeit gefährden und dies von seiner Person rückwirkend wieder unter Umständen Nachteile für die Stadt und ihr Ansehen nach Außen zur Folge haben könnte.

Wiederholt, trotz dieser Bedenken, habe ich mich zu diesem schweren Schritt entschlossen. Wenn ich das tat, wenn ich überhaupt in diese ganze Angelegenheit (nicht aus eigenem Willen, sondern gedrängt durch den Zwang einer unerlässlichen Notwendigkeit) mich hineingemischt habe, wenn ich jetzt seit mehr als 8 Tagen unter Zurückstellung der dringendsten und wichtigsten städtischen Geschäfte von morgens bis in die Nacht kaum etwas andere tue, als mich mit Ihren Angelegenheiten zu befassen, in dem Bestreben, doch nicht leicht noch das Schlimmste zu verhängen, so mögen Sie aus allem dem tiefen Ernst der Gesamtsache und des gegenwärtigen Augenblicks entnehmen, daß Sie jedes Wort, das ich Ihnen heute sage, mir glauben und es ernst aufnehmen, wie ich es zu Ihnen spreche.

Indessen beabsichtige ich keineswegs, eine sogenannte Rede an Sie zu halten, ich will auch durchaus nicht mit meiner Würdigkeit als Oberbürgermeister Ihre Entscheidungsfreiheit zu beeinflussen suchen, sondern meine Pflicht ist nur, nachdem ich nun einmal als Vermittler in dieser Sache beauftragt worden bin, mit Ihnen zu sprechen als Mann zu Männern, von denen ich hoffe und erwarte, daß Sie wenigstens soviel aus meinem heutigen Schritt, der mir sehr schwer gefallen ist, und aus meinen Worten entnehmen, daß Sie sich alles, was Sie zu tun gedenken, nochmals reiflich überlegen und gewissenhaft die ganze Tragweite Ihres weiteren Tuns erwägen, ehe Sie die letzten und endgiltigen Beschlüsse fassen.

So lassen Sie mich denn die ganze Sachlage Ihnen nochmals kurz vorlegen, wie sie sich von meinem objektiven Standpunkt aus, als Vorsitzender der Einigungs-Kommission, darstellt und lassen Sie mich, damit Sie meinem Gedankengang leichter folgen können, voranschreiten, daß ich dies zu tun gedenke unter Einteilung des Stoffes in drei Hauptabteilungen.

Meine erste Aufgabe wird es sein, Ihnen ganz kurz die Vorgeschichte der Sache, d. h. die Entwicklung dieser Einigungsbedingungen selbst Ihnen nochmals zu wiederholen und dabei die darin für Sie enthaltenen Vorteile hervorzuheben.

Zweitens, werde ich Ihnen zu sagen haben, was mit Ihrer Entscheidung auf dem Spiele steht, und drittens, möchte ich dann kurz eingehen auf die Gründe, soweit sie mir bis jetzt bekannt geworden sind, die von Ihrer Seite geltend gemacht werden, für Ihr bisheriges Verhalten und so weit nötig mit Ihnen zusammen erklären, ob diese Gründe wirklich alle so durchschlagend sind, daß man um ihrerwillen die ärgsten Konsequenzen zieht und jeden Weg zur Verständigung abschneidet.

Wir werden also beginnen mit den Vereinbarungsbedingungen, die mir hier vorliegen. Dabei kann ich folgendes im Allgemeinen bemerken: Es war eine sehr schwere Aufgabe, hier eine Einigung überhaupt zu erzielen. Ich war früher in den ersten Jahren meines Hierseins Vorsitzender des Gewerbevereins, und dem, wie Sie wissen, auch das Einigungsamt verbunden ist, und habe als solcher eine ganze Reihe von Verhandlungen geführt, um Streiks entweder zu verhüten oder beizulegen, manchmal mit Erfolg, manchmal ohne Erfolg. Aber was hier von der Einigungs-Kommission geleistet werden mußte, das ist mit meinen früheren Erfahrungen dieser Art nicht zu vergleichen, einfach deshalb nicht, weil diesmal von vornherein in dem wichtigsten Punkte, nämlich hinsichtlich der Höhe der Lohnsätze, ein weiteres Entgegenkommen mit aller Bestimmtheit als ausgeschlossen bezeichnet wurde und deshalb zunächst jede Mittelstufe für eine Einigung fehlte. Es war dies überhaupt die Bedingung, unter der allein sich die Industrie zu Einigungsverhandlungen herbeilassen. Jeder Versuch, auf diesem Gebiete weitere Vorteile zu erzielen, war absofort ausgeschlossen. Das haben auch in kürzester Frist Ihre eigenen Vertreter eingesehen und sie haben schließlich auf diesem Gebiet keine weiteren Forderungen mehr gestellt, weil es vergeblich gewesen wäre und einem Abbzug der Verhandlungen gleichgekommen wäre. Wohl aber haben wir allesamt alles versucht, was möglich war, um bezüglich der sonstigen Streitpunkte zu einer annähernd befriedigenden Einigung zu kommen, und ich möchte hier ausdrücklich betonen, daß gerade Ihre, die Arbeitervertreter, soweit sie umfassen Verhandlungen beizulegen, sich geteilt haben um Ihre Interessen, wie die Arbeiter; sie haben das Beste getan, was man mit irgendwem von ihnen verlangen konnte. Wenn wir meinten, wir wären am Ende und hätten eine halbwegs befriedigende Einigung, so gingen sie wieder von vorn an mit neuen Vorwürfen, und es ist Ihnen auch tatsächlich gelungen, ziemlich viel zu erreichen.

Aber auch die Arbeitgeber haben, vor einem, dem wiederholt erwähnten Punkte abgesehen, der nun einmal ein prinzipieller Punkt für sie ist, wie es ja auch für Sie prinzipielle Fragen gibt, in denen Sie nicht nachgeben, auf allen anderen Gebieten sich durch aus entgegenkommend erwiesen, und sie haben namentlich uns gerne und wiederholt alle die Zusicherungen gegeben, die wir verlangten, zur Garantie dafür, daß die festgesetzten Einigungsbedingungen in der Zukunft auch eingehalten würden, und darauf muß es doch wohl auch Ihnen jetzt in erster Linie ankommen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Im Neuen Operettentheater geht die ganze folgende Woche die mit so großem Beifall aufgenommene Operette „Die Tugendmüll“ in Szene. Die Aufführung am Dienstag ist eine Vollvorstellung zum Einzelpreis von 1 Mk. Mittwoch nachmittags halb 4 Uhr findet zu hohen Preisen eine Wiederholung der Weihnachtsfeierkomödie „Räbezähl und Goldhärchen“ statt.

Von seiner archäologischen und ethnologischen Sammlungen unternehmen hat, verläßt Dr. Walter Lehmann vom Berliner Museum für Völkerkunde in einem Brief an den Globus, Borna hat er bereits eine Halle von wertvollen Objekten, die bedeutungsvolle Reliquie eigener Zusammenbrüche. In den Sammlungen, die außer Guanacoide aus das Doiland und den wenig bekannten Säben umfassen, befinden sich hauptsächlich Tonwaren von prächtiger Bemalung und eigenartig hübscher Form, ferner Steinwaren, Metallgegenstände, Figuren, Röhre, Beile, Säbenern usw. und Guanacoide einige hundert, zum Teil prächtige Schmuckstücke und ein mehrere Zentner schwerer Steinmonolith, der im Typus an die berühmten Steinmonumente erinnert, die auf Kapoto, einer Insel im See von Maroogno, entdeckt wurden. Weiter befinden sich in der Sammlung zahlreiche Niersteine aus Rußland, Kopalstein, Knochen und Metall. Goldhärchen liefert besonders der Säben, dessen Reichum an Gold geradezu erschauend ist. Dr. Lehmann kannte an das Berliner Museum einen Goldschädel von über sieben Pfund schwer, aus zahlreichen prächtigen Stücken bestehend, abendend; diese Goldhärchen, die ähnlich wohl dem alten Kulturkreis der Gotha angehören, weisen auch bemerkenswerte Ähnliche an Rußland, Columbia und Peru auf. Die Ergüsse des Doilandes sind verhältnismäßig primitiv. Das archäologische Gesamtbild von Guanacoide wird beherrscht von mexikanischen Elementen, die sich in Einzelheiten verfolgen lassen; verschiedene Gefäße in Dr. Lehmanns Sammlung zeigen typische mexikanische Muster, Stufenänderungen, Scherben, Pfeiler usw. Auch ethnographisch konnte der Vorbericht erfolgreich, vor allem durch genaue Studien über Indolenzbrachen tätig sein.

Auffindung von Mammutresten bei Leipzig. Bei Borna, einem Städtchen etwa 20 Kilometer südlich von Leipzig ist man beim Graben in der Behm- und Tongrube der Hölischen Hegelei in 5 Meter Tiefe auf die Knochenreste eines Mammut geblieben. Das unvollständige Tier ist unter der fachwissenschaftlichen Leitung des Leipziger Univer-

sitätsprofessors Gehelmar Credner und seines Assistenten Dr. Ewald bis zu den Schädelknochen ausgegraben. Die gewaltigen, hart gerammten Stoßzähne haben eine Länge von je 3,30 Meter und sind noch recht gut erhalten. Von dem einen ist die Spitze abgebrochen, die jedoch vorhanden ist und sich wieder aufrichten läßt. Die sonstigen Knochenstücke, die eine Zwickel vom Schädel, den Schulterblättern und dem Rücken herab, sind fast zertrümmert, doch hofft man, daß die noch tiefer im Ton liegenden Reste besser erhalten sind. Ein großer Rückenwirbelknochen hat eine Stärke von 6 Zentimetern, ein anderer Knochenstück, wahrscheinlich ein Hinterbein, eine Länge von 90 Zentimetern und einen mittleren Umfang von 88 Zentimetern. Letzteres Knochenstück rührt möglicherweise von einem Urlophen her. Die Ausgrabungen werden mit aller Vorsicht fortgesetzt. Die Fundstätte ist angepflastert.

Neues Operettentheater.

Räbezähl und Goldhärchen.

Haben wir im Hoftheater ein Weihnachtsspiel für literarische Feinschmecker, so im Neuen Operettentheater ein edles und rechttes Weihnachtsmärchen für Kinder, ein Märchen mit all seiner Wunderwelt, seinen Traurigkeiten und seinen Freuden. Es war einmal ein Goldhärchen, einer armen Spinnerin Tochter. Die Mutter stirbt in Armut und Dürftigkeit. Der geizige Bauer Steinhart wirft sie auf die Straße. Goldhärchen wandert von dannen, der Mutter Bild und der Spinnrocken sind ihr einziger Besitz. Da kommt sie zu Räbezähl, der die guten und braven Menschen belohnt und beschützt und die faulen und untüchtigen mit einem Felskopf ausstatter wie Tadel, den Hölstenpieler. Und Räbezähl wird der gute Schutzgeist des Goldhärchen. Viele Träume schenkt er ihr, vor dem Bösen, der sie umgarnen will, schützt er sie mit flammendem Schwerte und endlich weist er ihr den Weg zum Königsthron und Goldhärchen wird — es darf doch nicht anders sein — König Rundernids junge Königin, sie gewinnt in den feinsten Raben und ist die Schönste im ganzen

Land, und wenn sie nicht gestorben ist, dann lebt sie noch heute. In das Märchen sind natürlich allerlei drollige und komische Szenen eingestreut, ein herzhafter Koch und ein höchst possidiger Küchenjunge treiben den ausgedehnten Anflug, eine tanzende Küche darf selbstverständlich nicht fehlen, ein Räuseltanz wird vorgeführt, in das eine große Stage hinein, und was der Wunder und Freudenreicher mehr noch sind. Es gibt größere und erlebener Vergnügen; aber sicher keine reinere, frischere Luft, als im Weihnachtsmärchen Kindergeister und Kinderleben zu beobachten. Wie das Lachen und Jubeln kann, wie das mit großen, weiten Augen schauen, bewundern, dursig die Märchenwelt in sich hineinzuversinken kann, und wieviel Bewunderung und Ehrfurcht hat so eine Kinderseele vor den tollsten und unwahrscheinlichsten Spielen der Phantasie. O du fröhliche Weihnachtszeit, wo das Kindergemüt seine tiefsten Schönheiten und Wunder und so billig und reich offenbart und unser eigenes Jugendland aus Alltagsstaub und Tagesbedröcker schimmernd und golden vor uns sich erhebt. Goldhärchen gewann so bald die Herzen der Kinder, mit heißen Wangen und schneller Liebe verlagten sie ihre Traurigkeit und ihre fröhlichen Schicksale, erschrofen in Ehrfurcht vor dem mächtigen Räbezähl und Hölstigen vor Vergnügen in die Hände, wenn die Küche tanzt und die Zwerge und die Räuse umherpringen. Die Aufführung war dem hübschen und fröhlichen Märchen in jeder Weise gerecht, es gab ein lustiges, farbenprächtiges, buntes Spiel, an dem die Phantasie der Kinder sich leicht entzündete. Stimmungsvolle Bilder zogen an dem staunenden Auge der Kinder vorüber. Werta Kurja's rührend kindliches, allerliebste Goldhärchen durfte die Kinderherzen im Sturme erobern haben. Alfred Rätner war ein ungemein possidiger Koch, er erregte mit seinen Antrieben und Narreteien das unerbändliche Gelächter der lieben kleinen Gesellen.

Ich komme nun zu den einzelnen Punkten. Bezüglich der

Die Affordpreise im Streikwert sind und werden so fest-

Zu diesem Wortlaut wurden dann späterhin noch folgende aus-

Wenn die Prüfung einer Forderung bezüglich der Festlegung

Die Forderungen in der Gesamtszene von 2 1/2 bis 7 1/2 Wör-

Was die Höhe der Forderungen an sich betrifft, so will es mir

Es ist ferner für Sie nicht unerheblich und keine Lebensfrage

Dah die Herren wiederholt und eingehend damit begründet, daß

Es hat eine ganz genaue Prüfung dieser Forderungen

An der erwähnten Prüfung sollte übrigens während eines ganzen

Rum m. O. geht aber hier weiter. Wegen Reklamationen

Die Direktion wird feineres Maßregelung der streikenden

Die Direktion wird feineres Maßregelung der streikenden

Die Direktion wird feineres Maßregelung der streikenden

Die Direktion wird feineres Maßregelung der streikenden

Die Direktion wird feineres Maßregelung der streikenden

Die Direktion wird feineres Maßregelung der streikenden

wieder einzustellen, daß der voll Betrieb vollständig wieder aufgenom-

Auch hierzu sind eine ganze Anzahl von Bestimmungen enthal-

Neunzig Prozent davon, also von 700 Arbeitern 630, sollen sofort

Die Bestimmungen sind namentlich deshalb von Bedeutung, weil

Endlich kommt nun noch die Bestimmung, betreffend die

Für die Arbeitszeit sind die Bestimmungen der jewei-

Diese Bestimmung ist namentlich deshalb von Bedeutung, weil

Doch dies als bald geschehen wird, dafür haben Sie volle

Auch die Frage der Arbeitszeit wurde dabei erörtert und

Ich komme nun zum zweiten Teil meiner Ausführungen

und will versuchen, Ihnen kurz darzulegen, was eigentlich bei

der ganzen Sache auf dem Spiele steht. Sie sagen: Gut, der Streik

und wenn jetzt die Industriellen es für gut finden, in ihren

betrieben der gelovten Arbeiterzahl zu mindern, so ist eben schließ-

lich dagegen nichts zu machen. Das muß man hinnehmen, wir

werden es durchmachen, wir haben bisher gehungert, wir können

spruch darauf, und so muß uns eben die Kasse solange unter die

Nun, meine Herren, das ist doch eine Ansicht, die sich bei nur

einiger Ueberlegung nicht halten läßt. Ich möchte Sie bitten und

an Ihre Besonnenheit appellieren, denken Sie einmal etwas

weiter hinaus, denken Sie daran, wie es sein wird, wenn die

Wann die Auslieferung zu Ende ist. Ewig kann sie nicht dauern!

Wie, mit welchem Ergebnis sie endet, das lasse ich ganz

abhängig sein; Sie können sich meinermaßen vorstellen, sie

endigt mit dem Sieg der Streikender Arbeiter vielleicht in 14

Tagen, in 6 Wochen, in 6 Monaten oder später; aber was wird

da nun sein, wenn sie beendet ist? Sie drücken vielleicht, es wird

so sein ähnlich, wie wenn ein Streik sich dem Ende nähert; es

beginnen dann Verhandlungen mit den einzelnen an der Aus-

lieferung beteiligten Firmen usw., die schließlich wieder mit Zu-

sicherung wegen vollständiger Wiedereinstellung der Ausgesperrten

oder dergleichen endigen.

ferrens am Werke sein und etwa in Betracht kommende Besteller allerwärts vor Vergebung ihrer Bestellungen nach einem Ausperrungsindustriestrich warnen wird. Nun, m. H., wenn diese Schädigung der Industrie nachher eingetreten und sie dadurch geschwächt sein wird in der Konkurrenzfähigkeit, in der Leistungsfähigkeit, wer hat denn dann schließlich wieder den Schaden davon? Doch ganz gewiß in allererster Linie wieder niemand anders als die Arbeiter. Sie werden, soweit Arbeitslosigkeit überhaupt noch vorhanden ist, viel weniger in der Lage sein, günstige Arbeitsbedingungen zu erhalten, denn der Arbeiter gerät seinerseits am besten, wenn die Industrie gedeiht und hat ja auch stets solche gute Zeiten klug zu benützen gesucht zur Erlangung möglichst günstiger Existenzbedingungen auch für sich selbst.

Und nun, m. H., vergewissern Sie sich noch einmal die einleitende Schädigung Ihrer eigenen Personen und Ihrer Familien, die Schädigung der Bürgerschaft und Geschäftswelt, die Schädigung der Industrie und damit endlich auch die Schädigung des Ansehens unserer Stadt nach außen hin als werdendes, im Kampfe nach mehreren Fronten stehendes, Industriezentrum. Überlegen Sie sich das alles sorgfältig und fragen Sie sich dann weiter, ob es in Ihrem Interesse liegen kann, die Kapital-, Finanz- und Steuerkraft der Stadt so erheblich zu beeinträchtigen, wie es durch diese enormen Schädigungen ganz zweifellos der Fall sein wird. Sie, die Arbeiter, sind selber geschwächt in der Kaufkraft und steuerlichen Leistungsfähigkeit; der Bürgerschaft, der Geschäftswelt und den Industriellen wird es ebenso gehen, und doch bedarf die Stadt als Gemeinwesen, das Mißenaufgaben zu erfüllen hat, einer ganz gewaltigen Steuerkraft, sie bedarf der Mittel, die sie von ihrer Bürgerschaft erhält, um das durchzuführen, was dieser Bürgerschaft wieder nützen soll. Sie wissen ja genau, daß die Stadt alljährlich Hunderttausende von Mark ausgibt ausschließlich für Zwecke sozialer Fürsorge, die vor allem Ihnen und Ihren Angehörigen zugute kommen, die ja auch gerne und mit Freuden erfüllt werden, die aber mit Sicherheit gleich einer großen Anzahl anderer Dinge zurückgestellt oder beschränkt werden müssen, wenn die Steuerkraft der Bürger wegen der wirtschaftlichen Folgen einer Aussperrung der Last im bisherigen Umfang nicht mehr genügt ist. Und auch davon würden wiederum Sie selbst und die Ihrigen in erster Linie den Schaden haben.

Das ist in nüchternen Worten ungefähr das, was auf dem Spiele steht bei Ihrer Entscheidung. Ich habe Ihnen von vornherein gesagt, daß ich nicht beabsichtige, eine Rede im üblichen Sinne an Sie zu halten. Ich enthalte mich daher auch jeder ins einzelne gehenden Schwarzfärberei. Ich will Ihnen keine Schreckschreiber an die Wand malen, sondern ich will das alles Ihnen selbst und Ihrer eigenen Überlegung überlassen. Die nackten Tatsachen, die ich Ihnen vorgeführt habe, sind nicht zu bestreiten — die Folgerungen daraus ergeben sich für jeden von Ihnen ganz von selber.

Und nun, m. H., komme ich zum dritten Teil meiner Aufgabe: Die Würdigung der Gründe, die von Ihnen, ich meine hier speziell von den Arbeitern des Streikwerkes, dafür geltend gemacht werden, daß sie eben die von Ihnen erwirkte Entscheidung nicht treffen können, daß Sie diese Einigungsbedingungen nicht annehmen können; dazu ist mir folgendes bis jetzt bekannt geworden:

1. Es wird gesagt, „wir haben an diese ganze Geschichte keinen Mauthen mehr, wir haben kein Vertrauen zu den Industriellen, das mag ganz schön auf dem Papier stehen, das wird aber nicht eingehalten. Der eklantante Beweis sind die Vorgänge in der Firma Brown, Boverie u. Cie., wo die Einigungsbedingungen schließlich einfach nicht gehalten worden sind. Genau so würde es uns auch hier wieder gehen, trotz aller schönen Versprechungen.“

Nun, m. H., was das Glauben und Vertrauen betrifft, so habe ich das nötige schon im ersten Teil meiner Ausführungen gesagt, ich habe die gewöhnlichen Zusicherungen in den besten und feierlichsten Form gegeben, ich habe, mir jedes Wort, das ich heute zu Ihnen spreche, zu glauben. Es wird hiernach keiner nochmaligen Erklärung bedürfen, daß dies mangelnde Vertrauen an die Einhaltung der Einigungsbedingungen absolut unangebracht ist. Größere Garantien, als im vorliegenden Fall für die lokale Erfüllung alles Angelegten können Sie überhaupt kaum je bekommen.

— Daß ja an sich Vorgänge bei einem früheren Streik, wenn sie sich ja eingetragen haben sollten, wie es vielfach in Versammlungen und in der Presse behauptet wird, Sie abschrecken und Ihnen leicht das Vertrauen für derartige neue Vereinbarungen nehmen können, das kann ich begreifen und räume es ohne weiteres ein. Ich habe deshalb auch sofort, als in unseren Einigungsverhandlungen die Bemerkung gegen die Firma Brown, Boverie u. Cie. erhoben wurden, meinerseits mich erboten, eine besondere genaue Untersuchung der Vorgänge, über die man dort Beschwerde geführt hat, herbeizuführen und es hat auch bereits in dem letzten Logen eine vorläufige Aussprache über die in Betracht kommenden Punkte in Gegenwart der Vertreter und Direktoren der Firma Brown, Boverie u. Cie. stattgefunden. Es ist ja ganz klar, daß in einer solchen Aussprache derartige Dinge nicht erschöpfend erörtert und namentlich nicht erschöpfend klargestellt werden können. Sowie ich sah aber doch zu ergeben, daß mancherlei von dem, was man so vorbringt, von der Firma guttätig widerlegt werden kann. Einiges konnte sofort durch die Sachverständigen widerlegt werden, anderes war nicht klar und wieder anderes mag auch vielleicht richtig sein. Ich habe den Schlußantrag in dieser Versammlung gestellt, daß nunmehr von Ihren Organisations-Vertretern im Benehmen mit den Arbeitern der Firma Brown, Boverie u. Cie. ein genaues Verzeichnis aufgestellt wird über alle die Beschwerdepunkte, die geltend gemacht wurden, wegen Nichterhaltung der Arbeitsbedingungen sowohl wie wegen Nichterhaltung von Arbeitslohn. — Diese Niederschrift wird mir mitgeteilt werden; ich beabsichtige, dies Material dann zunächst der Firma Brown, Boverie u. Cie. zur Gegenüberlegung mitzuteilen, und wenn ja beide Teile gehört sind und ihre Erklärung abgegeben haben, dann werde ich das gesamte Material dem Vorstand des Verbandes der Industriellen mitteilen zur genaueren Prüfung, weil dessen Vorsitzender, Herr Ernst, den allergrößten Wert darauf legt, daß das, was unter seinem Vorhinein vereinbart worden ist, auch eingehalten wird und daß die Beschwerden, die in meiner Gegenwart erhoben worden sind, auch unter meiner Mitwirkung ihre Klärung und Erledigung finden. Für den Fall, daß noch Anklagen übrig bleiben sollten, habe ich mich erboten, wiederum eine gemeinsame gegenseitige mündliche Verhandlung zu veranstalten, in der wir die einzelnen noch nicht aufgekärten Punkte besprechen werden. Es wird also in der Angelegenheit der Firma Brown, Boverie u. Cie. jeder einzelne Punkt unterzogen werden und jeder einzelne Arbeiter zu seinem Rechte kommen. Daß dies nicht schon früher der Fall geworden ist, hängt wohl nur damit zusammen, daß es nicht zur offiziellen Kenntnis kam. Es wäre sehr wünschenswert, wenn das geschehen wäre. Doch auf allgemeine Beschwerden ohne Angaben bestimmter Namen und Tatsachen Untersuchungen nicht wohl veranstaltet werden können, ist klar. Die Angelegenheit Brown, Boverie wird also auf genaue Untersuchung unterzogen werden; das mag Ihnen zur Beruhigung dienen. Im übrigen braucht diese Angelegenheit, mag sie schließlich liegen, wie sie will, Sie bei Ihrer Sache, die jetzt zur Entscheidung steht, nicht zu schrecken; denn Ihre Garantien für

Einhaltung der Vereinbarung sind ja die denkbar besten, daß wissen Sie.

Ich komme nun zu einem Punkt, der allerdings kaum die Erwähnung erträgt, weil er einen ganz außerordentlichen Beitrag zu der herrschenden großen Erbitterung geliefert zu haben scheint; ich meine den Arbeitsnachweis der Industriellen. Wir haben in der Kommission diesen Punkt zunächst ausgeprochen und unsere Einigungsverhandlungen, weil wir dabei ins Angemessene und schließlich überhaupt zu keiner Einigung gekommen wären. Ich habe aber trotz alledem diese Sache nicht rufen lassen, weil ich mehr und mehr zur Erkenntnis kam, einen wie außerordentlich wichtigen Teil der Beschwerden der Arbeitsnachweis ausmacht. Ich habe Gelegenheit genommen, mich über die ganze Frage des Arbeitsnachweises und die Ursachen der Erbitterung der Arbeiterchaft dagegen sehr eingehend mit den Vertretern der Industrie auszusprechen und ich bin ermächtigt, Ihnen die bündige Versicherung zu geben, daß der Verband der Industriellen alles zu tun gewillt ist, um den Arbeitsnachweis so zu gestalten, daß keinerlei berechtigte Beschwerden gegen ihn erhoben werden können, daß der Verband überdies bereit ist, jede Beschwerde, die ihm vorgebracht wird, aufs genaueste zu untersuchen ohne Ansehen der Person und ohne irgend eine Schädigung der betr. Beschwerdeführer, weil auch den Industriellen außerordentlich viel daran liegt, daß eine so feindselige Stimmung gegen diese Institution bei der Arbeiterchaft nicht Platz greife. Einweilen muß ich mir natürlich vorbehalten, auf die Berechtigung oder Nichtberechtigung der allgemeinen Beschwerden, die gegen den Arbeitsnachweis oder bestimmte Personen erhoben werden, einzugehen. Dazu fehlt mir jede Möglichkeit und Zuständigkeit, aber ich meine, es müßte für Sie schon von großem Wert sein, daß Sie eine derartige Versicherung von dem beauftragten Vorstandsmitglied des Verbandes der Industriellen, wie sie an mich gegeben worden ist, hiermit erhalten.

Nach kann ich Ihnen wenigstens, und das wird immerhin nicht ganz ohne Bedeutung sein, einige tatsächliche Angaben und statistische Zahlen mitteilen, die ich mir ausdrücklich erbat, um wenigstens einen Anhaltspunkt zu haben, worin die Beschwerden möglicherweise ihre tiefere Ursache haben könnten, und in welcher Weise dieser Arbeitsnachweis überhaupt tätig ist. Ich möchte Ihnen diese Tatsachen und Zahlen vortragen, ohne meinerseits für beide einen Kommentar; daran zu knüpfen. Zunächst die einfache Tatsache, daß im Arbeitsnachweis ein Platz angebracht ist, wonach gegen jede Maßnahme des Arbeitsnachweises Beschwerde geführt werden kann, wenn sie gerechtfertigt gefunden wird, und zwar sind diese Beschwerden bei dem Geschäftsführer einzureichen. Wenn dessen Antwort nicht genügt, der kann sich mit einer nochmaligen schriftlichen Beschwerde an das Vorstandsmitglied des Arbeitsnachweises, Herrn Hermann Mohr in Firma Mohr u. Federhaff, wenden, welcher ebenfalls eine schriftliche Antwort geben wird.

Dem letztgenannten Herrn sind seit Bestehen des Arbeitsnachweises im ganzen vier Beschwerden zugekommen. Ueber diese vier Beschwerden habe ich die Akten eingesehen, und darnach sind in allen vier Fällen die beschwerdeführenden Arbeiter eingeklagt worden, zum Teil nach vorherigen vorgelegten Versuchen in zwei oder drei Arbeitsstätten. Weitere Beschwerden sind nach der bestimmten Mitteilung des Herrn Mohr ihm nicht zugekommen, weder mündlich noch schriftlich. Besonders interessant und wertvoll war mir die Mitteilung, daß diese vier Beschwerden nicht durch den Geschäftsführer gegangen, sondern direkt an Herrn Mohr gelangt sind. Ueber den Geschäftsführer selbst ist ihm überhaupt jetzt keine einzige Beschwerde zugekommen.

Nun meine Herren, Sie sind ja selber intelligente Männer und wissen recht wohl, Ihre Rechte zu vertreten, das haben Sie wiederholt und sehr neuerdings wieder bewiesen. Der größte Teil von Ihnen hat aber außerdem seine Organisation und seinen geschäftsführenden Vertreter. Es wäre nun wirklich doch, glaube ich, das Richtige, wenn in der Tat derart lebhaft Beschwerden gegen ein Institut bestehen, wie sie gegen den Arbeitsnachweis der Industriellen erhoben werden, daß Sie diese Beschwerden zunächst einmal bei der maßgebenden Stelle vortragen, sonst wird es kaum möglich sein, dieser wegen Nichterhaltung von Mißständen Vorwürfe zu machen. Das ist überall feststehende Übung und Notwendigkeit, z. B. auch in der sozialen und städtischen Verwaltung und wohl auch bei Ihnen in den Fabriken. Wenn man über etwas zu klagen hat, muß man es vorbringen, man kann aber nicht so vorgehen, daß man lediglich Klagen in gegenseitigen Gesprächen oder in der Zeitung ohne Angabe bestimmter greifbarer Tatsachen, und auch wenn gegen Personen bestimmte Klagen bestehen, so soll man zunächst den geordneten, jedem offenstehenden Beschwerdeweg beschreiten. Das ist bisher nicht geschehen, kann aber jeden Tag nachgeholt werden, wenn Sie wollen, und das nötige Material in Händen haben. An genauester Untersuchung und Aufklärung etwaiger Mißstände wird es dann sicher nicht fehlen, und es wird sicher dadurch auch Aufklärung und Beruhigung über mancherlei Vorgänge der allerjüngsten Zeit erfolgen, die mit dem Arbeitsnachweis zusammenhängen und große Erbitterung erzeugen haben.

Nun meine Herren, noch einige wenige Zahlen: Im letzten Betriebsjahr haben rund 36 000 Arbeiter im Arbeitsnachweis um Stellen nachgeholt. Von den eingestellten waren 55 Proz. Mannheimer, 21 Prozent Ludwigshafener und nur 24 Prozent sogenannter Fremde, worunter auch alle Arbeiter aus den nächstliegenden nicht eingemeindeten Ortschaften verstanden sind. Von den 36 000 Arbeitnehmern wurden im ganzen acht einer sogenannten Sperre unterzogen und zwar vier davon wegen ganz schwerer Vergehens und weitere wegen grober Unzufriedenheit gegen Vorgesetzte. Es liegt mir weiter hier eine Reihe von Tabellen vor, gedruckte Nachweise für jeden Monat über die Anzahl der Arbeiter, die sich gemeldet haben, die eingestellt, und die nicht untergebracht werden konnten. Vielleicht liegt hier eine Zusammenfassung für die letzten Beschwerden, die gegen den Arbeitsnachweis erhoben werden, die dann allerdings zum Teil auf einem gewissen Mißverständnis beruhen würden. Im Monat April haben sich gemeldet 2770 Arbeiter, davon waren bestellt seitens der Industrie 937; angenommen wurden 881; es konnte also nicht eingestellt werden 1889. Diese 2770 Arbeiter meldeten sich 8257 Mal in diesem Monat, jedoch für den Tag 844 Personen im Bureau besuchten. Im Monat Mai meldeten sich 3580 Arbeiter, wovon seitens der Industrie 1557 bestellt waren; angenommen wurden 1877, jedoch konnten 2203 nicht untergebracht werden. Diese 3580 Arbeiter meldeten sich 12 435 Mal in diesem Monat, jedoch für den Tag 4972 Personen im Bureau besuchten. Im Monat Juni haben sich 3972 Arbeiter gemeldet, bestellt waren davon seitens der Industrie 2229; angenommen wurden 2184; Verbleib 1788, also 441 Personen pro Tag. Im Monat Juli 5909 Arbeiter gemeldet, 1915 bestellt, 1881 angenommen; Verbleib 12 200; demnach 452 Personen pro Tag. Im August 3887 gemeldet; 1602 bestellt, angenommen 1614; Verbleib 13 080 gleich 526 Personen pro Tag. Im September 3635 Arbeiter gemeldet, davon bestellt 1533, eingestellt 1439, Verbleib 13 706 gleich 523 pro Tag.

Sie sehen also, meine Herren, eine überaus, eine sehr bedeutende große Anzahl von Überanmeldungen, die nicht berücksichtigt werden konnten und die Angemessenen, haben sich nun alle drei Tage, vier oder fünfmal wieder gemeldet und trotzdem konnten weit über 50 Prozent davon nicht eingestellt werden. Dazu kommt ein Verbleib von durchschnittlich 450 bis 500 Personen in dem Bureau pro Tag. Überlegen Sie einmal recht ernsthaft, ob nicht in diesen Verhältnissen mancherlei von den Beschwerden begründet sein könnte. Jeder einzelne der Arbeiter, die nicht eingestellt werden konnten, wird sich natürlich fragen, in diesem Arbeitsnachweis ist man verzeihen und verzeihen, man kommt nicht unter, wenn man noch so oft

wiederkommt. Der Mann wird immer unangenehmer Laune, es benachteiligt sich seiner eine gewisse Gereiztheit; dazu mag kommen, daß es in dem Bureau bei dem ungeheuren Verkehr häufig drunter und drüber geht, und die Folgerungen daraus ergeben sich von selbst. Ich führe das keineswegs an zur Überlegung erforderer Beschwerden oder zu einer Nachprüfung des Arbeitsnachweises, dazu habe ich weder Anlaß noch Veranlassung. Ich führe die Zahlen nur an, als reines statistisches Material und in der Erwägung, daß Sie Ihnen vielleicht bei weiterer Prüfung allerlei zu denken geben werden.

Jedenfalls aber bitte ich Sie, aus dem Bestehen und der Geschäftsführung des Arbeitsnachweises, so sehr manches daran Sie erbittert haben mag, fernerhin keinen Grund abzuleiten, für Ihre ablehnende Haltung in der vorliegenden hochwichtigen Streit- und Aussperrungsfrage. — Geben Sie gegen den Arbeitsnachweis beschwerdeführend vor, wenn Sie Anlaß dazu haben, lassen Sie ihn aber bei Ihrer jetzt bevorstehenden endgültigen Entscheidung außer Betracht, die von so ungeheurer Tragweite für Tausende ist, daß sie doch nicht von dem Groll gegen den Arbeitsnachweis abhängig gemacht werden sollte.

Nun kommt der dritte Ihrer Gründe, der mir erst gestern aus Ihren Reihen außerordentlich energisch entgegengehalten wurde, dahingehend, wir können doch nicht immer nachgeben. Jetzt verlangt man von uns ganz einfach, daß wir wieder denken und zu Kreuz kriechen und ja und Amen sagen zu dem, was uns vorgelegt wird, statt daß wir unser Recht durchsetzen. Das geht nicht länger so, endlich müssen auch wir einmal einen Erfolg erzielen. Nun, m. H., ich habe mich bemüht, für die Beurteilung dieses Grundes ebenfalls zuverlässiges Material zu bekommen, nämlich Material darüber, wie es eigentlich steht mit Ihren bisherigen Erfolgen oder Mißerfolgen auf dem Gebiet von Lohnkämpfen und Verbesserung Ihrer Existenz. Ob Sie wirklich immer nachgeben mühten, immer „denken“ mühten, ob Sie wirklich einfach die Geknechteten sind und bleiben und niemals in der Lage sind, etwas zu erkämpfen. Da ist mir nun eine sehr interessante Aufstellung in die Hände gefallen, aus einem Blatt, das Sie jedenfalls als einwandfrei anerkannt werden, nämlich aus der hiesigen Volksstimme. Es ist die Nummer vom 3. April 1907, die einen Aufsatz enthält, mit der Überschrift: „Die Lohnbewegungen und Erfolge des Deutschen Metallarbeiterverbandes im 9. Agitationsbezirk im Jahre 1906.“ Hier steht u. a.: „Es soll heute ein Bild über die Bewegungen, Kämpfe und Erfolge gegeben werden. Diese dürften sowohl an Zahl wie durch die erlangenen Vorteile die Lohnkämpfe der vorigen Jahre weit in den Schatten stellen. . . . In vielen Fällen geben die Unternehmer und sogar die ärgsten Schorfmacher den Wünschen der Arbeiter, ohne daß es zur Arbeitsinstellung kommt, nach, wenn eine gute Organisation vorhanden ist. . . . Im Jahre 1906 wurden im 9. Bezirk zusammen 137 Bewegungen in 54 Orten und 2323 Betrieben, die zusammen 64 692 Arbeiter beschäftigten, durchgeführt. Beteiligt waren an diesen Kämpfen 39 556 Arbeiter, davon 19 838 im deutschen Metallarbeiterverband, 2014 in anderen Organisationen organisiert.“

Nach einer darauffolgenden Tabelle heißt es dann weiter: „Diese Zahlen ergeben, daß der weitaus größte Teil aller Bewegungen im 9. Bezirk, nämlich 114 von 137 gleich 83,2 Prozent ohne Arbeitsinstellung erledigt wurden.“ Eine derartige Erledigung eines Lohnstreikes ist doch nur möglich durch Zugeständnisse der Arbeitgeber. Es heißt dann auch in der Tat weiter: „Ein Bild über die Resultate und Erfolge der Lohnbewegungen und Kämpfe im 9. Bezirk gibt folgende Übersicht:“

Erreicht wurde:	
Arbeitsverlängerung i. 31 Fällen f. 32007 Arbeiter p. Woche auf 139796 Std.	
Lohnerhöhung	62 „ 28807 „ „ 43560 Mk Tarif
Reduktion der Akkordarbeit	32 „ 14523 „ „ —
Beseitigung von Mißständen	37 „ 6229 „ „ —
Zuschläge für Überstunden	52 „ 25023 „ „ —
Sonst. Vorteile	35 „ 9186 „ „ —

Weiter steht hier zu lesen: „Nicht es doch möglich gewesen, im neunten Bezirk in einem einzigen Jahre für 32 007 Arbeiter zusammen 139 796 Stunden Arbeitsverlängerung pro Woche oder 550 810 Stunden Arbeitsverlängerung pro Jahr zu erreichen. Das ist für jeden Beteiligten mehr als 4 Stunden die Woche. Dabei ist es gelungen noch für 28 807 Arbeiter 43 560 Mark Lohn-erhöhung pro Woche herauszuschlagen. Das bedeutet für jeden betroffenen Arbeiter eine Steigerung seines Verdienstes um 1 Mark 21 Pfennig die Woche oder rund 75 Mark das Jahr. . . . Außerdem mußte aber die Organisation in verschiedenen Fällen gegen geplante Verdrängungen Front machen und gelang es ihr auch fast durchgehend diese abzuwehren, wie folgende Zusammenstellung beweist:“

Abgewehrt war von:	
Lohnkämpfung	15 Fällen f. 63 Arbeiter p. Woche auf 323 Mk
Tarifbruch	1 Fall „ 17 „ „ —
Mißhandlung	2 Fälle „ 8 „ „ —
Schlechte Behandlung	1 Fall „ 118 „ „ —
Sonst. Verdrängungen	5 Fällen „ 686 „ „ —

In dem nachher folgenden Überblick sind bezüglich die Orte angeführt, die mehr als 1000 Mark an Lohn-erhöhung pro Woche erreicht haben, darunter steht Mannheim mit 2365 Mark pro Woche für 1570 Arbeiter. Es heißt dann schließlich: „Wenn es gelungen ist, für 35 023 Arbeiter Zuschläge für Überstunden zu erhalten, so ist das gewiß als ein schöner Erfolg zu bezeichnen. . . . von sämtlichen 23 Streiks im 9. Bezirk endigten nur 3 erfolglos und ein er war am Jahresende noch nicht beendet.“ Das ist ein höchst erfreuliches Resultat — abgesehen von den außerordentlichen Erfolgen in Bezug auf Arbeitsverlängerung, Tarifverträge, Reduktion der Akkordarbeit, Zuschläge für Überstunden usw. sind allein an Lohn-erhöhung für 28 807 Arbeiter zusammen 43 560 Mark die Woche erreicht worden. Ungerechnet auf ein Jahr macht das die Summe von 1 742 400 Mark aus. Gegenüber dem Anfall an Arbeitsverdienst von 108 004 Mark durch Streiks und Ausscherrungen verbleibt immer noch ein Ueberschuß von 1 634 396 Mark.

Nun m. H., aus dieser Darlegung dürfte doch wohl hervorgehen, daß Ihre Annahme, Sie seien eigentlich bei Streiks und Lohnkämpfen immer die Besten gewesen und hätten niemals etwas erreicht, irrtümlich ist. Gerade das Gegenteil ist richtig, und gerade mit dem, was Sie sich doch bitte ja recht klar, und ja wohl auch die Industriellen ihrerseits diesmal nicht zu weiterem Nachgeben zu bewegen gewesen. Sie sind sich bewußt, im Laufe der Jahre weiß im Interesse des Friedens, teils aus sozialen Gründen, teils aus anderen Erwägungen immer und immer wieder nachgegeben zu haben und nun glauben sie unjehoch darauf bestehen zu können, daß in dem jetzt vorliegenden Fall, in dem die Arbeiter nach ihrer Ansicht nicht im Rechte sind, von der anderen Seite nachgegeben wird. — Diese Erwägung spricht mit, damit muß praktisch gerechnet werden und Sie sollten sich

4 000 Briefe

geschriebenen wurden, die gestern nacht in diesen Städten zum Ver-

Die feststeht, waren von dem Roman 200 000 Exemplare ge-

Die strafrechtliche Seite.

Ueber die strafrechtliche Seite des Falles, der, unter ver-

Der Schwindel in Köln.

In Köln wurden 92 000 solcher Briefe bestellt. Die erste

In Berlin.

Aus Berlin wird über die Schwindelangelegenheit folgendes

In Frankfurt a. M.

Auch hier ist der ominöse Brief verbreitet worden. Ueberall

Aus Hannover

Wird berichtet, daß dort gleichfalls der Reklambrief in unge-

aus nach Hamburg, Hannover usw. mit Fernporto an die

In den anderen Städten

wurde der Schwindel ganz auf die gleiche Weise inszeniert.

Der Verfasser des Buches

ist ein gewisser Georg Hied aus Berlin, Drucker und Schuh

Die Buchhändler

haben in dem ganzen Handel eine erfreulich ablehnende

Anton-Verlag.

Die „Anton-Druckerei und Verlagsanstalt

Telegraphische Meldungen.

* München, 20. Dez. Die polizeilichen Recherchen in der

Wie wir erfahren, hat die hiesige Staatsanwaltschaft beim

Austauschen der Briefe in hiesiger Stadt sofort die nötigen

Nachtrag zum lokalen Teil.

* Wegen Platzmangels mußten mehrere Theater- und Kon-

Aus dem Großherzogtum.

oc. Pforzheim, 17. Dez. Die Sparkassenüber-

* St. Georgen, 18. Dez. Daß das Verzeichnis „Gold

registriert die Welt“ nicht immer zutrifft, mußte lt. „Schwarze“ ein

wollte dem Fremden in der Dämmerung da draußen vor dem

St. Blasien, 17. Dez. Die Anteile des „Sanato-

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Paris, 20. Dez. Der Senat hat in seiner Nachmittags-

* Charolles (Dep Saone et Loire), 20. Dez. Bei der heu-

* Paris, 21. Dez. Die Beförderungskommission der Ge-

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau)

[Berlin, 21. Dez. Zu dem Trieb des Ganzen wird aus

Die Friedensidee.

[Berlin, 21. Dez. Aus Amsterdam wird ge-

Wasserstandsrichtlinien im Monat Dezember.

Table with columns: Pegelstationen, Datum (16, 17, 18, 19, 20, 21), Bemerkungen. Rows include stations like Bonn, Koblenz, etc.

Verantwortlich:

Herrn v. Böttich: Dr. Fritz Goldensam;

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Berliner

Zum ersten Mal findet die

Hof-Möbelfabrik L. J. Peter

Ausstellungsräume und Bureau

**Gr. Hof- u. National-Theater
Mannheim.**
Montag, den 21. Dez. 1908.
Folkspredigt No. 5.
Zapfenstreich

Drama in 4 Aufzügen von Franz Adam Vogelstein.
Regisseur: Emil Kester.

Personen:

von Pappenheim, Rittmeister	der 2. Bataillon	Hans Vogel.
von Löwen, Leutnant	Magdeburger	Richard Vogt.
von Zinnen, Leutnant	Regiments	Alfred Köder.
Hofmann, Wachtmeister	Regiments	Karl Schreiner.
Quast, Wachtmeister	Regiments	Alexander Köfer.
Felber, Sergeant	Regiments	Wera Köder.
Nichols, Mann	Regiments	Winn Kolbenberger.
Schick, Mann	Regiments	Carl Perich.
Wälder, Soldat	Regiments	Paul Gassen.
Kaiser, Wache vom Kaiserlichen Regiments	Regiments	Paul Tisch.
Rittmeister Graf Ledeburg vom Kaiserlichen Regiments	Regiments	Karl Neumann-Hoditz.
Oberleutnant Hagemeier vom Kaiserlichen Regiments	Regiments	Felix Kants.
Erster Kriegsvater (Verband)	Regiments	Guido Trautshold.
Zweiter Kriegsvater (Verband)	Regiments	Paul Lorenzen.
Dritter Kriegsvater (Verband)	Regiments	Georg Mandau.
Ein einjährig-frühweiliger Leutnant	Regiments	Karl Vogel.
Ein Verbandsdomann (Verband)	Regiments	Sigmond Brand.
Ein Anzahl Mannen.	Regiments	Carl Koch.

Die der Handlung: Ein deutsches Regiment gegen Velleit in.
Kaisersöffnung 7,7 Uhr. Auf. 7 Uhr. Ende 9,7 Uhr.
Nach dem 2. Akt findet eine größere Pause statt.
Folkspredigt. Eintrittspreise.
Im Grob. Hoftheater.
Dienstag, 22. Dez. 1908. 22. Vorstellung im Abon. D.
Die Bohème.
Anfang 7 Uhr.

**Neues Operettentheater
MANNHEIM.**
Telephon 1624. Direktion J. Lassmann
Montag, den 21. Dezember abends 8 Uhr
Die Tippmamsell
Dienstag, den 22. Dezember, abends 8 Uhr
Folkspredigt. Zu n. Einheitspreise von 1.00 M
„Die Tippmamsell“

Saalbau-Varieté
Nur noch 6 Tage.
Das exquisite Weihnachts-Programm
Clown Arthur und Fedora
unerreichte konkurrenzlose Original-Dressuren
und die anderen Attraktionen.

Thee Praechter
Niederlagen in den Del.-Handlungen von L. Locher
Q 1, 9, R. Gund. R 7, 27, Jacob Hess, Q 2, 3, 4584

Günstige Gelegenheit für Weihnachts-Geschenke.

LEO WEIL

Uhrmacher und Juwelier
Kaufhaus, Bogen 10, (Breitestr.)

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe 83290
enorm billige Preise.



Pfeiffer & Ludewigs

Werkzeug-Spezialgeschäft
Heidelbergerstrasse 7, 22 [83777] Breitstrasse U 1, 8
Dilettanten-Hobelbänke
Kerbschnitt- und Laubsägekasten
Werkzeugkästen und Schränke
für Haushalt und Kinder.

N 2,7 Kunststrasse N 2,7
ist der grosse

**Konkurs-Ausverkauf
Kraut-Redemann**

in
Uhren, Gold- u. Silberwaren etc.
weit unterm Preise. 83390

Handelshochschule.

Herr Dr. Altmann wird die am letzten Montag angefallene Vorlesung über „Geld und Kredit“ am Montag, den 21. Dezember, 7,7 Uhr abends, nachholen. 32060
Mannheim, 18. Dez. 1908.
Der Studiendirektor Prof. Dr. Schott.

Dung-Berfäugung.

Am 22. Dezember 1908, vormittags 10 Uhr verzeigern wir auf unserem Bureau Luisenring Nr. 49, das Dungeergebnis von 93 Pferden vom 28. Dezember 1908 bis mit 31. Januar 1909 in Wochenabteilungen gegen bare Zahlung. Mannheim, 17. Dez. 1908. Städt. Fuhrverwaltung. R e b d.

Marquis-Pralinés

u. f. w. frisch eingetroffen, bei A. Singer Hofstr. N 4, 13, Kunststr.

Spezialität: 83734

Eichene Schlafzimmer
Herrenzimmer
Speisezimmer.

Gediegene Arbeit. Preiswert.
Besichtigung erbeten.

W. Landes Söhne
Q 5, 4. Möbelfabrik. Tel. 1163

Als passende Weihnachts-Geschenke für Herren empfehlen: 83653

Gummi-Rosenträger

erstklassige Fabrikate.

Hill & Müller

N 3, 11 Kunststrasse N 3, 11

Plissé-Brennerei P 6, 6
Erstwm Schammeringer.

Besuchen Sie sofort den
Großen Spielwaren-Ausverkauf

bei Auktionator 84060

P 5, 4 Fritz Best P 5, 4

Sie sparen nämlich viel Geld!

Beginn neuer Zuschneidekurse

am 4ten Januar 1909
Zuschneider- und Meisterfachschule
Szudrowicz N 3, 15.

0 6, 5 Mechanische Werkstätte 0 6, 5

Reparaturen

an
Fahr- u. Motorrädern, Nähmaschinen.
Spezialität: Schreibmaschinen, sowie
Automaten aller Systeme.

Prima Referenzen zu Diensten.

0 6, 5 Gg. Fischer, 0 6, 5

Der rechte Weg.

Roman von Paul Vliß.

(Nachdruck verboten.)

5) (Fortsetzung.)

Da nahm er zärtlich ihre Hand, klopfte sie lächelnd und sagte: „Aber, mein liebes Luise, davon bin ich ja fest überzeugt!“
Sie lächelte ihm zu. Die Sonnenschein lag es auf ihren blassen Wangen. Und milde antwortete sie: „Na gut, dann hieß Dir dies Fräulein Gerloff erst an. Ich will's Dir nur verraten, sie kann Dich leiden — das hab' ich wohl gemerkt.“
Er lächelte geschmeichelt und sagte scherzend: „Na gut, dann wollen wir sie uns mal ansehen.“
Dann ging er in sein Zimmer.
Rebenan aber sah jemand und weinte still in sich hinein. „Eli hatte alles gehört.“
Da klopfte Luise bei ihr an. „Eli, bist Du noch auf?“
Die Kleine stellte sich schlafend und antwortete nicht.
Zweites Kapitel.
Erst am anderen Tage beim Mittagstisch sahen sich Ernst und Eli wieder, doch solange Fräulein Luise bei ihnen saß, verrieten sie sich durch kein Wort und keinen Blick. Erst als Luise einen Augenblick hinwegging, sagte Ernst nach Elis Hand, sie zu küssen.
Doch eben so schnell zog sie die Hand zurück.
„Was hast Du?“ fragte er erstaunt.
Sie schweigend und sah auf ihren Zeller.
„Aber Eli, kleines, was ist denn los? hat er.“
Auch jetzt blieb sie stumm und preßte die Lippen zusammen, denn die Tränen waren ihr nahe.
Er war erstaunt. Er begriff sie absolut nicht.
„So sag mir doch wenigstens, was Dir ist und weshalb Du so zu mir bist!“ sagte er dringender.
„Bestell' Dich doch nicht so!“ riefte sie nun heraus. Immer gespannter sah er sie an.
Da rief sie: „Ach, Du glaubst wohl, ich weiß nichts?“
„Was — weißt Du?“
„Was weiß ich! Ganzwohl — alles!“
Im selben Moment trat Luise wieder ein. Schon drängen hatte sie aufgehört, als sie die erregten Stimmen hörte, nun

aber beherrschte sie sich, trat ganz harmlos näher und fragte halb scherzend: „Nun, habt Ihr Euch etwa geganzt?“
Eli schweigend verlegten.
Erst aber antwortete mit gemachter Heiterkeit: „I wo! Keine Spur von Jan! Wir stritten uns um eine ganz geringfügige Kleinigkeit.“
Luise, als sie den Ton seiner Stimme hörte, begann erstaunt aufzuwachen. Das war derselbe leicht erregte Ton von gestern abend! — Was hier das? Was ging hier vor? Sie erschrak, doch beherrschte sie sich.
Dann sagte sie, und zwar herber, als es eigentlich klingen sollte: „Wie kann man sich denn so streiten, Ihr seid doch keine Kinder mehr.“
Eli schweigend, halb verlegen, halb tragisch.
Erst aber, der durch den herben Tadel seiner Schwester ein wenig baurubigt wurde, gab sich Mühe, heiter zu sein und das Gespräch auf ein anderes Thema zu lenken.
Doch es gelang ihm nicht recht. Er ahnte, ja er fühlte es ganz deutlich, daß Luise etwas gemerkt hatte, und das machte ihn unsicher.
Gleich nach Tisch verließ Eli die Wohnung.
„Willst Du schon ins Geschäft?“ fragte Luise ein wenig erstaunt. „Du hast ja noch eine gute halbe Stunde Zeit.“
„Ich habe heute noch etwas zu besorgen.“ Damit ging die Kleine fort.
Mit stummem fragendem Blick sah Luise den Bruder an.
Doch Ernst tat, als merke er nichts, und bald darauf-ging auch er sich in sein Zimmer zurück.
Als er schon auf der Tür stand, fragte die Schwester plötz-lich: „Hast Du Dir die Sache von gestern überlegt, Ernst?“
Ohne sich umzusehen, antwortete er: „Was ist dabei denn jetzt schon zu überlegen? Ich denke, die Doms kommt am Sonntag zu uns — nun gut, da werde ich sie sehen? und dann können wir darüber in weiter reden.“
Verließ sich Luise ihm nach. „Er nonchalant mir etwas“, dachte sie. Und das machte sie unruhig, denn sie liebte ihn, den stolzen der Familie, über alles.
Abends saß Ernst vor dem Tor des Geschäfts, in dem Eli tätig war.
Er mußte Geduld haben!
Als sie ihn bemerkte, war sie ein wenig erstaunt, aber es freute sie doch, daß er da war.

Sofort war er bei ihr und sah sie verliebt an.
Lächelnd fragte sie: „Was bedeutet denn das? So was bin ich ja von Dir gar nicht gewohnt.“
Er aber überhörte das und ging gleich auf sein Ziel los.
„Weshalb hast Du mich heute mittag so schlecht behandelt?“ fragte er, indem sie weitergingen.
Schmollend sah sie zur Seite. „Solltest Du das wirklich nicht wissen?“
„Um es zu erfahren, bin ich hier.“
Da sagte sie kurz heraus: „Nun denn, ich habe es gestern gehört, was Deine Schwester mit Dir verhat.“
Er lächelte von oben herab.
Sie aber rief schnell: „Maus' nur gar nicht etwa, daß ich gelauscht habe! Ihr spracht so leibhaftig, daß ich fast jedes Wort hören mußte.“
Er lächelte noch immer. „Also Du bist eifersüchtig, wie?“
Sie wurde glühend rot und mit bebender Stimme sagte sie: „Nun, Ernst, das war garstig von Dir!“
Doch er lächelte auch jetzt noch. „Also gut, was weißt Du anders vor?“ fragte er.
Sie schweigend.
„Habe ich irgend was getan, was ich vor Dir verheimlichen mußte?“
Da erwiderte sie trotzig: „Du hast Dich doch dem Bruder Deiner Schwester nicht im geringsten widersetzt!“
„Habe ich ihr etwa ein Augenzeugnis gemacht?“
„Dennoch aber wirst Du Dir dies Fräulein Gerloff gar nicht ansehen!“
„Warum sollte ich es nicht tun?“
„Sie ist vergiftet in Dich!“
Er lachte. „Woher weißt Du das?“
„Sie sind ja alle vergiftet in Dich!“
Er lachte noch mehr. „Nur Du nicht, wie?“
Dabei erstarrte sie und wieder sah sie zur Seite, und die Tränen kamen.
Da nahm er ihren Arm und fragte lächelnd, fast scherzhaft: „Aber Eli, schick bei doch nicht so dumm! — Was macht es denn aus, wenn ich meiner Schwester den Gefallen tue und mir das Fräulein ansehe?“
„Nun, Du wirst sie später heiraten!“
(Fortsetzung folgt.)

Auf Kredit

1000

Anzüge

Winter-Palefots
Damen-Jacketts
Pelz-Kolliers

wegen vorgerückter Saison

Ausnahme-Offerte!

Anz.

300
Mk. an

84090

N. Fuchs

Mannheim D 5,7 Eckhaus
Grösstes Möbel- und Waren-Kredithaus.

Auf Kredit

Briefmarken

und

Briefmarken-Albums

als Weihnachtsgeschenke kauft
: man in grosser Auswahl bei der :

Süddeutschen Briefmarken-Börse
Hotel Victoria

Einziges Specialgeschäft am Platze.

Die beliebten Mischungen pro 1 Pfund M. 1.00, 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 zeigen einen solch guten aromatischen, kräftigen Charakter, dass dieselben dank ihrer Güte überaus weit verbreitet sind.

Wer sich noch nicht entschlossen hat

Schepeler's Kaffee

Frankfurt a. M.

zu versuchen, sollte mit diesen Sorten Proben anstellen, er wird angenehm befriedigt sein!

Haupt-Niederlage:

Schokoladenhaus C. Unglenk

Inhaber Julius Seiter

Q 1, 3 Hauptgeschäft **Q 1, 3**
Tel. 1923. Breitestr., im Hause der Pelikan-Apothek., Tel. 1923.

Filialen:

K 1, 5a **O 7, 4** **D 5, 7**
Bernhardushof. Ecke Heidelbergerstrasse. Rheinstrasse.
und

Fr. Griesshaber

Kgl. Hoflieferant

Inhaber Julius Seiter

Tel. 1923. Pfälzerhof, **D 1, 5/6** Plankenseite. Tel. 1923.



Photographische Apparate

Grösste Auswahl! Nur gediegen erprobte Modelle. Alle Preislagen!

Bedarfs-Artikel für Amateur-Photographen

Albums! Vergrösserungs-Apparate! Leimbücher!

Heinrich Kloos

C 2, 15

neben dem „Deutschen Hof“

Erstes und ältestes Fachgeschäft am Platze.

Technischer Rat v. Blauf gem. erteilt. „Monatschrift für Photographie“ an meine wertvolle Kundenliste gratis u. franko

89465 Reelle Bedienung.

Telephon 1234.

Zivile Preise.

Musik instrumente
alien



Goldene Medaille.

Billigste Preise.
Aufmerksame
Bedienung.

Violen, Bögen, Kästen, Zithern,
Mandolinen, Guitarren, Pfeifen, Flöten,
Mund- und Zieh-Harmonika,
Notenpulte, Musikwerke, Spieldosen,
Grammophone, Sprechmaschinen etc.

Aug. Kessler jr., c2, 11

Grösste Auswahl in modernen popul.
u. klass. Werken, broschiert u. gebunden
in den neuesten Pracht-Einbänden.

Alle Kinderinstrumente eingetroffen. Kinderviolen v. M. 1.50 an. Täglich Eingang von Neuheiten.

Weihnachts-Geschenke

Bevor Sie Ihren Einkauf in

Uhren-, Gold- u. Silberwaren

machen, besichtigen Sie bitte meine grosse Auswahl bei **bedeutend reduzierten** Preisen. 83687

S. Strauss

Q 1, 5, Breitestrasse. Telephon 4012.
Grüne Rabattmarken.



Zu Geschenken

empfehle sämtliche 73936

Lederwaren, Schulranzen etc.

solideste Ware, billigste Preise

M. Bärenklau, E 3, 17.

Grüne Marken.



Billigste Einkaufsquelle für Linoleum

Grosser Posten Linoleum, Muster durch und durch, fehlerfreie Ware pro qm 1.75 Mark

Grosser Posten Linoleum-Teppiche, Muster durch und durch; elegante Dessins, à 14 Mark,

Grosser Posten Inlaid- und Granit-Linoleum-Teppiche, aus reichend zum Auslegen von Zimmern mit 20 % Ermässigung.

Grosser Posten Linoleum, gedruckt, hochaparte Muster, pro qm 1.25 Mark.

Grosser Posten Linoleum-Teppiche bis zu 4 Meter lang, unterm Preis.

Linoleum-Unterlagen u. Verlegen billigst.

Sämtliche Qualitäten sind garantiert fehlerfrei. 79341

Spezial-Teppich-Geschäft

M. Brumlik

E 2, 1-3 Mannheim E 2, 1-3

Eckhaus Planken. Eingang Marktstrasse.

Telephon 3184.

Billige Verkaufstage für

Der Verkauf beginnt heute!

Morgenröcke

Matinés.

Zum Verkauf gelangen ca. 250

Morgenröcke und Matinés

in Tuch, Lammfell, Flanell, Woll-Mousseline, Seide etc.

Die herabgesetzten Preise sind überraschend billig, teilweise weit unter der Hälfte des wirklichen Wertes.

Geschw. Alsberg.

Die Blutspur

ist das herrlichste Werk kinemathogr. Kunst und ein Kunstfilm in des Wortes vollster Bedeutung!

Dargestellt von den bedeutendsten Pariser Bühnenkünstlern wie: dem grossen Mimiker Mr. Severin, ferner Mr. Dearly und Mad. Mistinguette von der Comédie française.

Die Handlung spielt in einem Pariser Apachenkeller.

Die Räume sind naturgetreu aufgenommen.

! Nur sehr kurze Zeit zu sehen!

Anserdem das

brillante Riesen-Fest-Programm

das gestern kolossalen Anklang fand.

≡ Nur ausgesuchte, erstklassige Attraktionen! ≡

„UNION“ THEATER

P 6, 20

P 6, 20

Trambahn-Haltestelle: Hotel Viktoria. 84008

Puppen!

Zurückgesetzte etwas angeschmutzte 88918

gekl. Puppen, Gelenkpuppen Köpfe und Bälge etc.

werden, solange Vorrat reicht, unter Kostenpreis ausverkauft.

Gust. Frühau, Planken.

Friedrich Bühler

D 2, 10 Theaterstrasse D 2, 10

Weisswaren-, Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft. 83629

Weihnachts-Verkauf

zu bedeutend ermässigten Preisen.

D 1, 3 G. W. Schmidt Nachf. D 1, 3

gegr. 1868

Schirmfabrik

Telephon 3542

empfehlen als praktische Weihnachtsgeschenke

Neuheiten

in Regenschirme, En-tout-cas in allen mod. Farben.

Sonnenschirme

Spazierstöcke in reicher Auswahl u. alten Preislagen.

Alles eigenes Fabrikat, daher billigste Preise. Ueberziehen und Reparaturen sofort.

5% Cassa-Rabatt. 83905

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

Herrn Uhren	früher M.	7	8	10	12	14	15
	jetzt M.	4.20	4.50	6	8.40	9.20	10.50
Damenuhren	früher M.	10	12	14	15	16	18
	jetzt M.	6	8.40	9.80	10.50	11.20	12.60

R 1, 9/11. ADAM KRAUT R 1, 9/11.

Stiefel Gelegenheit!

Herren u. Damen

Ein Posten 4.90 Wert bis 7.50

Riesen-Auswahl 6.60 Wert bis 9.50

Kinder, Prima Boxcalf

Grösse 27/30 3.20 Grösse 31/35 3.70

Otto Baum Erstes Schuhhaus Mannheims J1,1

Kohlen u. Koks

empfehlen zu billigsten Tagespreisen.

J. K. Wiederhold

Luisenring 37. Telefon 616.

Verlobungs-Anzeigen

Defert schnell und billig

Dr. S. Baas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Gesellschaft für Schwachstromtechnik

m. b. H.

Ausführung sämtlich. Schwachstromanlagen,

wie:

Läutwerk-, Haustelefon-, Kontroll- u. Sicherheits-Anlagen jeder Art.

Elektrische Uhren mit selbsttätigem Aufzug. Treppenbeleuchtung mit Schwachstrom. 83389

Vorteilhafte Preise. Weiteh. Garantien. Grosses Lager in allen Schwachstrom-Artikeln u. Installationsmaterialien

für Weihnachten.

Telefon-Uhren

für 3, 4 und 5 Minuten-Gespräche. Zimmertelefone zum Selbstanlegen u. Zimmeruhren mit elektrisch. Aufzug in gediegener Ausführung zu billigsten Preisen.

N 5, 11. Telefon 4369.



Folgende Artikel



Beachten Sie meine Schaufenster

zu **Weihnachts-Geschenken** passend

finden Sie bei mir in *Massenauswahl*. Dieselben sind ein Beweis für die riesige

Billigkeit meiner Preise

Beachten Sie meine Schaufenster

Pelze!

stauend billig!

Serie I	schwarz Kanin Colliers	75 Pfg.
Serie II	schwarz Kanin Colliers	95 Pfg.
Serie III	schwarz Kanin, langhaarig mit 2 Schweifen	285 Mk.
Serie IV	schwarz Kanin, lang- und kurzhaarig mit 2 Schweifen	385 Mk.
Serie V	schwarz Kanin, lang- und kurzhaarig mit und ohne Posamenten und 2 Schweifen	450 Mk.

Serie VI	schwarz Kanin, langhaarig mit 2 Schweifen	495 Mk.
Serie VII	schwarz Kanin, lang- und kurzhaarig mit und ohne Posamenten	525 Mk.
Serie VIII	schwarz Kanin mit und ohne Posamenten, lang und kurzhaarig	595 Mk.
Serie IX	schwarz und braun Kanin lang- und kurzhaarig	625 Mk.
Serie X	schwarz Kanin, f. Posamenten mit 2 Schweifen	695 Mk.

Blusen-Seide

elegante Block-Karos, Streifen, Schotten und Chinos etc. Nur gute reinesidene Qualitäten!

Serie III per Meter 250 II 175 I 95 Pfg.

Kleider-Seide

alle modernen Webarten in glatt und gemustert besonders für Brautkleider passend enorm billig! Grosse Auswahl!

Damen-Röcke

Trikot 275 Mk. solidester Bock im Gebrauch

Molton 295 Mk. schwerste Ware mit eleganter Bordüre

Tisch-Decken!

Fantasie-Decken . . . 4.50, 3.— bis 1.25 Mk.
Tuch-Decken Mk. 32.—, 28.—, 25.— bis 85 Pfg.
Plüsch-Decken 30.—, 20.—, 10.— bis 6.50 Mk.

Schürzen!

Hausschürzen . . . Mk. 1.25, 85, 58 bis 35 Pfg.
Trägerschürzen 3.50, 3, 2, 1.50 bis 1.35 Mk.
Reformschürzen 6.—, 5.—, 4.—, 3.—, bis 1.75 Mk.
Kinderschürzen Mk. 3.—, 2.—, 1.— bis 38 Pfg.

ca. 10,000 Taschentücher

*kommen von heute ab zu folgenden Spottpreisen zum Verkauf.

Weiss Linon	1/2 Dtd. 63 Pfg.
Weiss Linon	1/2 Dtd. 98 Pfg.
Weiss 1/2 Leinen 1/2 Dtd.	1.75 Mk.
Weiss rein Leinen 1/2 Dtd.	2.25 Mk.

Div. Artikel: Teppiche, Vorlagen, Sofakissen, Läufer, Reisedecken, Steppdecken, Schlafdecken, Kaffeedecken, Felle, Damen-Jupons, Ball-Shawls, Kinder-Garnituren **10% Extra-Rabatt**

F 1,1 M. Schneider F 1,1

Mannheim Breitestrasse

Buchhalter und Lehrling

von hiesigem Fabrik-Contor sofort gesucht. Prima Zeugnisse und Empfehlungen erforderlich. Stenotypist Bedienung. Offert. mit Gehaltsanpr. unt. Nr. 67579 an die Expedition.

Herrn-Hüte



Dippel Nachf. Planken D. 2. 6.

National-Registrier-Maschine

neu, noch nicht gebraucht, unter Einkaufspreis abzugeben. Offerten unter Nr. 64010 an die Expedition dieses Blattes.

Ankauf.

für von Herrenschaften abgelegte Herren- u. Damen-Kleider a. Art Militär- u. Beamtenuniformen Schuhzeug, Möbel etc. etc.

die konkurrenzlos höchsten Preise

(für bessere getr. Kleider extra hohe Spezialpreise)

da durch den enorm grossen Bedarf meiner 4 gr. Münchener und hiesiger Spezialitäten-Geschäfte selbige dringend benötigte. 6298

Gef. Offert. per Post od. Telefon auch von auswärts erbitet

Selig, E 4, 6 (nur Eckladen) Telefon 4178.

Streng reelle und pünktliche Ausführung jeden Auftrages zugesichert.

Kaufe getr. Kleider

Seide, Nade, Jack-Anzüge, Gilet, Mädel, Westbären, Gold, Silber, Kreuze; benötige Samstags für mein hiesiges Geschäft, liefern Kleider zum Verkauf auch Kaufmann.

Zahle den höchsten Preis

für sämtliche Angebote. Gef. Befragung erbitet

Brym, Jungbuschstr. 6 4, 13 ladru.

Rechts auch entgegen, auch auch Verleihen. 61961

Unterricht

Institut u. Pens. Sigmund

Mannheim, A. I. V.

In gesündester Lage, vis-à-vis d. Gr. Schloss. Besteht seit 1894. Kleine Klassen. Indiv. Behandl. 18 Lehrer, 80 Schüler. 1908 bis Herbst 1908 bestand 84 Schüler das Einj.-Freiw., Primaner u. s. Examen. Tag- u. Abend-schule. Frisp. u. Refer. gratis durch 64584 die Direktion.

Zu verkaufen.

Bücher neu u. alt. 4911

Geistes Buch u. Zeitg. B 2. 13

Best. gut erhalt. Kinderwagen zu laufen gelacht.

Off. unt. „Kinderwagen“ 62582 an die Exped. 66. 21.

Zu verkaufen

Vassend für Weihnachten. 1 neuer französischer Käfig Neuartigen mit 4 verf. 14. Cauerstr. 40, 2. St. 62084

Laden-Einrichtungen

geb. Regale und Zelen 67549

Best. vorräthig bei 67549

Stellen finden

Gehilfe gesucht. Metzger, Buchbindermeister, Herberstraße 4. 62049

Hausbürche

nicht sofort gesucht. 67639

Geistl. Bindler, O 3, 9. Suche auf 1. Januar ein tüchtiges Mädchen. L 12, 12, R. 62084

Sehraparte billige

Zug- und 89475

Schlafzimmer-Ampeln

für stehend und hängendes Gasflücht von Mk. 18.— an in jeder Preislage

Wilh. Printz

O 3, 3. Telefon 768

Schöne billige Weihnachts-Geschenke!

Kinder-Regenschirme in allen Größen, Gängelänge 42, 45, 48, 50, 52, 55 cm, ohne Hut, zum Aufhängen, ca. 1000 Stück mit verschiedenen Farben und Ornamenten 1.25, Best. 600 2.50, Bestell. 1.45, 1.75, 1.95 u. s. w.

Trotz der Schlanderpreise Grüne Rabattmarken.

Niemand veräume! 88488

diese selten günstige Gelegenheit!

Max Lichtenstein

D 3, 8 Planken. D 3, 8